Nr. 292 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 20. Dezember 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41 — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 12. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Das neue französische Kabinett

Boncour Ministerpräsident — Eine „Notregierung" zur Schuldenregelung — Schlechte Aussichten für die Kammer

Paris. Ministerpräsident Paul Boncour hat am Sonntag abend sein neugebildetes Kabinett dem Staatspräsidenten vorgestellt. Die neue Regierung setzt sich folgendermaßen zusammen:

Ministerpräsident und Auswärtiges: Paul Boncour.
Innenministerium: Chautemps.
Justizministerium: Abel Cardey (Senator, Radikalsozialist).
Kriegsministerium: Daladier.
Kriegsmarineministerium: Leygues.
Luftfahrtministerium: Painlevee.
Kolonialministerium: Sarraut.
Finanzministerium und Haushaltsministerium: Cheron.
Arbeitsministerium: Dalimier.
Handelsministerium: Leon Meyer.
Unterrichtsministerium: de Monzie.
Wohlfahrtsministerium: Danielou.
Postministerium: Laurent Eynac.
Ministerium für öffentliche Arbeiten: George Bonnet.
Landwirtschaftsministerium: Queuille.
Handelsministerium: Julien Durand.
Pensionsministerium: Miellet.

Wie aus obiger Liste zu ersehen ist, hat Paul Boncour den Stamm seines neuen Ministeriums aus den Radikalsozialisten, den Sozialen Republikanern, der Republikanischen Vereinigung des Senats, der Radikalen Linken, und der Unabhängigen Linken zusammengesetzt. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Besetzung des Finanz- und des Haushaltsministeriums ergeben hatten, sind dadurch überbrückt worden, daß beide Ministerien zusammengelegt wurden und in die Hände des durch seine Sparpolitik bekannten Cheron übergingen.

*

Dieses Kabinett findet in parlamentarischen und politischen Kreisen eine sehr geteilte Aufnahme. Niemand verhehlt sich die Schwierigkeiten, denen der neue Ministerpräsident entgegengeht und die diesmal in erster Linie auf innenpolitischem Gebiet liegen. Die Ausführungen, die Paul Boncour am Sonnabend vor dem Vollzugsausschuß der sozialistischen Fraktion gemacht hat, können in gewissem Sinne bereits als eine Art Regierungserklärung gewertet werden. Daraus geht deutlich hervor, daß sich sein Kabinett in finanz- und sozialpolitischer Beziehung vor eine schwierige Aufgabe gestellt sieht, da es von vornherein bei den gemäßigten und rechten Gruppen der Kammer auf Opposition stößt. Das Finanzprogramm Germain Martins wird eingehend revidiert werden. Die Gehaltskürzung der Beamten, mit deren Hilfe der bisherige Finanzminister das Gleichgewicht des Haushalts wieder herstellen wollte, soll dem Wunsch der Sozialisten gemäß fallen gelassen werden, ohne daß man sich aber klar darüber ist, wie die notwendigen Ersparnisse erzielt werden können. Auch die sozialistische These von der Monopolisierung der Versicherungsgesellschaften ist von Paul Boncour grundsätzlich angenommen worden. Nur in der Abrüstungsfrage hat sich der ständige Vertreter Frankreichs beim Völkerbund unnachgiebig gezeigt. Er hat erklärt, daß die von den Sozialisten gewünschte Herabsetzung des Kriegshaushalts auf den Stand von 1928 nicht möglich sei, solange der französische Sicherheitsplan nicht verwirklicht worden sei.

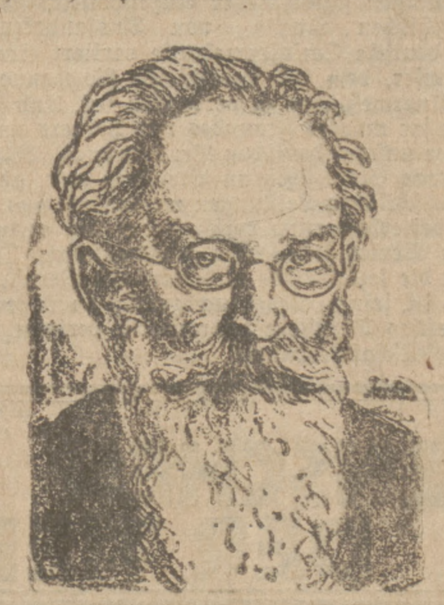


Paul Boncour

Frankreichs neuer Premier, der im Kabinett Herriot Kriegsminister war.

Eduard Bernstein †

Ueber sechzig Jahre hindurch hat Eduard Bernstein in unverminderter Treue der sozialistischen Bewegung gedient, bis ihn in den Morgenstunden des gestrigen Sonntags der Tod von seinem Posten abgelöst hat. Eine der Heldengestalten des deutschen und mehr noch des internationalen Sozialismus ist von uns gegangen, nachdem er uns in sechs Jahrzehnten Lehrer, Freund und Wegbereiter gewesen ist. Als Student schloß er sich im Ausgang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, der Lassalleschen Bewegung in Berlin an, wurde Bankbeamter und nahm an der damaligen Entwicklung der Arbeiterbewegung lebhaften Anteil, schloß sich bald der radikaleren Richtung der „Jungen" an und winkte agitatorisch und schriftstellerisch für die sozialistische Idee. Als das Sozialistengesetz gegen die aufstrebende Bewegung von Bismarck in Szene gesetzt wurde, ist Bernstein in die Redaktion des „Sozialdemokraten" nach der Schweiz berufen worden und hier bewährte sich die kühnpolemische Feder, die nicht nur der unterdrückten Bewegung in Deutschland Richtung wies, sondern auch die Bismarcksche Schandpolitik bis in das Marks traf. Dafür



rächte sich der „Alte aus dem Sachsenwald" und malträtierte die Schweizer Regierung derartig, daß schließlich die Züricher Machthaber den „Sozialdemokraten" auf Schweizer Boden verboten und der „Sozialdemokrat" nach London übersiedeln mußte, mit ihm auch Bernstein, der so in unmittelbare Berührung mit Karl Marx und Friedrich Engels kam, den Vätern des wissenschaftlichen Sozialismus. Zunächst hatten die beiden Alten im Londoner Exil vieles an der Polemik des jungen Doktors im Züricher „Sozialdemokraten" auszusetzen, bald aber mußten sie zugeben, daß das Blatt zu den besten Agitationsschriften zählte, die die Partei im Ausland während des Sozialistengesetzes geschaffen hat. Der „Sozialdemokrat" mußte nämlich nach Deutschland eingeschmuggelt werden und die heutige Generation kann diese Zeit als eine der Heldenleistungen der sozialistischen Bewegung nur noch geschichtlich werten. Ihr Kopf aber war Eduard Bernstein, umgeben von einem Mitarbeiterstab, wie er für die heutige Generation kaum denkbar ist.

Als das Sozialistengesetz fiel, die Partei wieder legal wurde und der „Sozialdemokrat" sein Erscheinen einstellte, rächten sich die deutschen Behörden trotzdem noch an Bernstein, er durfte bis 1900 nicht nach Deutschland heimkehren, denn eine Reihe von Prozessen wartete auf ihn. Dort entstand eine Reihe von Schriften, die sich mit dem wissenschaftlichen Sozialismus auseinandersetzten, zunächst nicht in ihrem ganzen Umfange die Marx'sche Theorie gelten ließen. Bernstein, der wie Marx und Engels, auf englischem Boden die Entwicklung des Industrialismus und seiner kapitalistischen Auswüchse studierte, kam um die Jahrhundertwende zu ganz anderen Ergebnissen der kapitalistischen Entwicklung und predigte das Hineinwachsen des Sozialismus in den bürgerlichen Staat, was auch naturgemäß eine andere Einstellung gegenüber dem Staat erforderte und in Gemeinschaft mit dem Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung von der revolutionären Taktik abriet und den evolutionären Weg zur Eroberung der politischen Macht im Staat propa-

Abrüstungskonferenz wieder gefährdet?

Genfer Einigungsformel klar und eindeutig — Hendersons Optimismus

Berlin. Von französischer Seite ist in den letzten Tagen systematisch versucht worden, die Genfer Einigungsformel in einer Weise auszulegen, die eine völlige Entwertung des Genfer Abkommens bedeuten würde. Deutscherseits ist bereits vor zwei Tagen darauf hingewiesen worden, daß die seiner Zeit in Genf veröffentlichte und von allen beteiligten Mächten unterzeichnete **Einigungsformel vollkommen klar und eindeutig sei.** Die Auslegungsversuche der Franzosen könnten nichts an der Tatsache ändern, **daß die deutsche Gleichberechtigung anerkannt worden sei.** Sämtliche Mächte hätten in der Ausschußsitzung die Abmachungen der Fünf-Mächtebesprechungen gebilligt **mit Ausnahme der Polen, die gewisse Vorbehalte gemacht hätten.** Daß der Franzose Massigli, der Urheber der Havas-Erklärung, sich gegen die in Genf gefundene Einigungsformel wende, sei verständlich, wenn man bedenke, daß die Einigungsformel dem bis zu dem Abschluß der Genfer Besprechungen **aufrecht erhaltenen französischen Standpunkt nicht mehr entspreche.** Das gehe auch aus der Havas-Erklärung selbst hervor, die ausdrücklich bestätige, daß Teil 5 des Versailler Vertrages durch die neuen Abrüstungsabmachungen ersetzt werden solle. Wenn sich diese Zusage nicht erfülle, werde natürlich für Deutschland eine völlig neue Lage entstehen. Der Artikel 53 des Abkommens der vorbereitenden Abrüstungskonferenz hatte bekanntlich **die Aufrechterhaltung des Rüstungsstandes der besiegten Mächte nach dem Versailler Vertrag als Voraussetzung für ein Abrüstungsabkommen der übrigen Mächte vorgesehen.** Dieser Artikel ist, wie von keiner Seite zu bestreiten war und auch nicht bestritten wird, **durch die Genfer Gleichberechtigungsformel endgültig gefallen.**

Henderson über Fünfmächteabkommen

London. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, traf am Sonnabend von Genf kommend in London ein. Er wird voraussichtlich Ende Januar zur Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen nach Genf zurückkehren. Bei seiner Ankunft drückte er seine große Befriedigung über das Zustandekommen des Fünfmächteabkommens und die Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz aus. Die Rückkehr Deutschlands habe nicht nur die Spannung der letzten vier Monate gelöst, sondern werde auch den Abschluß des vorgesehenen Abrüstungsabkommens beschleunigen. Es sei erfreulich, daß das Fünfmächteabkommen sowohl die Frage der Gleichberechtigung, wie auch die der Sicherheit umfasse. Denn er sei davon überzeugt, daß eine glückliche Lösung der Probleme der Rüstungsherabsetzungen nur bei einer erfolgreichen Behandlung der mit den Fragen der Gleichberechtigung und der Sicherheit verbundenen politischen Schwierigkeiten erreicht werden könne.

Kriegsschuldenregelung auf der Weltwirtschaftskonferenz?

Washington. Ein hochstehendes Mitglied der Regierung deutete an, daß Präsident Hoover jetzt dafür eintrete, die Kriegsschuldenfrage auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz zusammen mit anderen Fragen zu regeln, anstatt Einzelregelungen mit den Schuldnernationen vorzunehmen. Es verlautet, Hoover versuche, die Zustimmung Roosevelts zu diesem Plan zu erlangen.

gierte. Er stieß hierbei auf Widerstand des „Gralshüters“ des wissenschaftlichen Sozialismus, Karl Kautsky, und um diese Zeit entstand die epochemachende Schrift Bernsteins „Die Voraussetzungen des Sozialismus“, die ihn zum Vater des Revisionismus stempelte und eine heftige Auseinandersetzung in der Partei hervorrief, die, insbesondere auf dem Hamburger Parteitag zur Ablehnung der Bernsteinschen Theorien führte. Bernstein war damals noch in England. konnte also nicht selbst die Verteidigung seiner Thesen führen, für ihn trat Eduard David ein, der vor einigen Monaten schon das Zeitliche segnete und der mit Bernstein dann Jahre hindurch in den „Sozialistischen Monatsheften“ den Kampf um die revisionistische Richtung in der deutschen Sozialdemokratie führte.

Bernstein kam schließlich amnestiert 1901 nach Deutschland aus dem Exil zurück, wurde 1903 Reichstagsabgeordneter für Breslau, aber noch einmal entlud sich bei der Massenstreikdebatte das Gewitter über die Revisionisten und am Dresdner Parteitag 1903 fehlte nicht viel, daß über den ganzen Revisionismus der Bannstrahl der Partei erfolgt wäre. Selten hat ein Schriftsteller die Ideen des Sozialismus in weite Kreise des Bürgertums einführen können, wie es Bernstein musterhaft verstand. Es soll darüber nicht gestritten werden, welche Richtung im Sozialismus jeweils die Oberhand hatte, Tatsache bleibt, daß Bernsteins Verdienste um die sozialistische Idee unvergleichlich höher zu bewerten sind, wie die mancher seiner Antipoden, denn „die Theorie wollte ihm nichts, die Bewegung alles sein“, Bernstein, der auch die Werke Ferdinand Lassalles herausgab und über Lassalle selbst eine umfassende Biographie schrieb, blieb ein unerschrockener Vorkämpfer der Idee des Hineinwachsens in den Sozialismus durch positive Mitarbeit am bürgerlichen Staat. Nun, die deutsche Sozialdemokratie hat sich nie auf eine Taktik festgelegt, sondern ist dem Zweckdienlichen gefolgt, um aus der jeweiligen Situation die größten Vorteile für das deutsche Proletariat herauszuholen, getreu der Idee Wilhelm Liebknechts, dem das Ziel alles, die Taktik jederzeit wechselbar war. Bernstein aber hatte sich ein Ziel gesetzt, was schließlich 1918 von den Sozialdemokraten erreicht wurde, die Uebernahme der politischen Macht, nicht, ohne daß Bernstein selbst sich von der Partei trennte, als die Mehrheit immer wieder die Kriegskredite bewilligte. Mit Haase, Dittmann und Kautsky begründete er die Unabhängigen, die schließlich sich später wieder mit den Mehrheitssozialisten vereinigten, doch hat Bernstein den Uebertritt früher vollzogen, weil er die Ansicht vertrat, daß nur eine geeeinigte Sozialdemokratie in der Lage sei, die politische Macht dauernd zu behaupten. Vorübergehend war Bernstein während der Revolution auch im Reichsschatzministerium tätig und von dieser „Ministertätigkeit“ wußte er die prächtigsten Anekdoten zu erzählen, wie es ihm mit den reaktionären Beamten erging.

1928 wurde Bernstein von einem Schlaganfall betroffen, von dem er sich nicht wieder erholte und noch schwerer traf ihn das Schicksal, als ihm seine getreue Mitkämpferin und Gattin verstarb und seine einzige Tochter verschied. Er zog sich vom öffentlichen Leben zurück, widmete sich aber immer noch der Publizistik und hat noch vor kurzem einen Beitrag zur politischen Lage geschrieben. Mit Bernstein scheidet eine der Heroengestalten des internationalen Sozialismus, die dem Proletariat wissenschaftliche Wegweiser waren. Eine unzählbare Schriftenreihe verdankt Bernstein ihre Entstehung und in in die verschiedensten Sprachen übersetzt worden, seine Reichstagsreden zu außenpolitischen Fragen waren Musterleistungen sozialistischer Außenpolitik, die er aus seiner unermeßlichen Quelle von Auslandskenntnissen schöpfte. Die deutsche Sozialdemokratie verliert einen ihrer besten Vorkämpfer, dem die sozialistische Bewegung in der ganzen Welt Unermeßliches zu verdanken hat. Und so stehen wir an der Bahre unseres Freundes und Lehrers und teilen die tiefe Trauer unserer deutschen Bruderpartei. Wohl scheidet von uns, was Sterbliches an Bernstein war, aber seine Werke und geschichtlichen Leistungen werden nie aus der Geschichte der Arbeiterbewegung verschwinden, der er im wahrsten Sinne des Wortes, sein Leben gewidmet hat. Das beste Andenken, das die sozialistische Arbeiterklasse Bernstein widmen kann, das ist, seinem Leben nachzufolgen und jenes Ziel zu schaffen, welches Bernstein unermüdlich verfolgt hat, die sozialistische Gesellschaftsordnung. —ll.

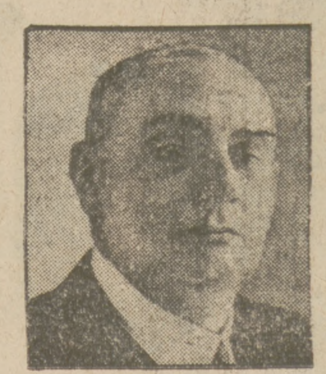
Verfehlte Revolution in Argentinien

Die Urheber festgesetzt — Belagerungszustand verhängt

Buenos Aires. Die argentinische Regierung hat am Freitag in letzter Minute einen revolutionären **Umsturzversuch** aufgedeckt, der am Freitag zur Ausführung kommen sollte. Die beiden früheren argentinischen Präsidenten Dr. Irigoyen und Alvear wurden verhaftet. In einer Vorstadt von Buenos Aires explodierte frühzeitig eine **Bombe**, wodurch der Polizei die Aufdeckung eines großen Bombenlagers mit etwa 1300 Bomben ermöglicht wurde. Anschließend wurden zahlreiche Anhänger Irigoyens verhaftet, darunter der Oberst Cattaneo, der als Führer des Anschlages bezeichnet wird. Auch **Offiziere** der **Polizei** und der **Armee** wurden gefangen gesetzt. Die Regierung wird von dem Kongreß Vollmachten zur **Verhängung** des Belagerungszustandes verlangen.

*

Buenos Aires. In ganz Argentinien ist nach erfolgter **Zustimmung** der Kammer wegen des von der Regierung aufgedeckten Putschversuches der **Belagerungszustand** verhängt worden. Wie jetzt festgestellt worden ist, sollte die Revolution am 30. Dezember **ausbrechen**. Wie verlautet, hat der militärische Führer der Umstürzler, Oberstleutnant **Cattaneo**, ausgesagt, die Umstürzler hätten nach dem Sturz der Regierung die Gewalt dem Obersten Gerichtshof übertragen wollen. Der verhaftete frühere Präsident Dr. **Irigoyen** wird voraussichtlich nach der Insel Martin Garcia gebracht werden. Unter den übrigen Verhafteten befinden sich u. a. der frühere Außenminister **Pueyrredon** und der frühere Kriegsminister **Dellepiane**.

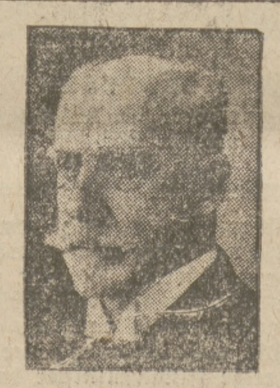



Mißglückter Staatsstreich-Versuch der argentinischen Expräsidenten

Links: De Alvear. — Rechts: Dr. Hipolito Irigoyen. — In der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires wurde ein großangelegtes Komplott zum Sturz der Regierung entdeckt. Als Leiter der Verschwörung wurden die früheren Staatspräsidenten Irigoyen und Alvear namhaft gemacht und verhaftet.

Neue Hungermarschpläne in London aufgedeckt

London. Der englische Kommunistenführer Tom Mann, der den großen Hungermarsch auf London organisiert hatte, wurde am Sonnabend **wegen Aufwiegelung und Ruhestörung erneut den Londoner Gerichten vorgeführt.** Dabei stellte sich heraus, daß die englische kommunistische Arbeitslosenbewegung um die Weihnachtszeit einen **neuen großen Hungermarsch** auf London plante. Hierbei sollten wieder Massenkundgebungen stattfinden und ein neuer Versuch gemacht werden, die von rund einer Million Arbeitslosen unterzeichnete Bittschrift, in der Verbesserungen der Arbeitslosenunterstützung sowie Maßnahmen für eine Winterhilfe gefordert werden, dem Ministerpräsidenten vorzulegen. Gegen Hinterlegung einer hohen Sicherheit wurde Tom Mann vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.



Ein Pionier der technischen Wissenschaft 70 Jahre alt

Geheimer Baurat Prof. Dr. Ing. George de Thierry, der Vorsitzende des Deutschen Verbandes technisch-wissenschaftlicher Vereine, vollendet am 17. Dezember sein 70. Lebensjahr.

Ein neues Kabinett de Broqueville

Brüssel. Nach mehrtägigen Bemühungen gelang es am Sonnabend ein zweites Kabinett de Broqueville zu bilden. Das Kabinett wird sich voraussichtlich wie folgt zusammensetzen:

Ministerpräsident und öffentliche Arbeiten: Graf de Broqueville (Katholik).
Finanzen: Jaspar (Katholik).
Industrie und Arbeit: Graf Carton de Wiart (Kath.).
Landwirtschaft: Sap (Katholik).
Inneres: Poullet (Christlicher Demokrat). (Mit dem Innenministerium wird das Portefeuille des Ministeriums für Post und Telegraphen vereinigt.)
Soziale Fürsorge: van Isacker (Christlicher Demokrat)
Kolonien: Tschoffen (Christlicher Demokrat).
Unterricht: Lippens (liberal).
Transport: Forthomme (liberal).
Aeußeres: Hymans (liberal).
Nationale Verteidigung: Deveze (liberal).
Justiz: Janson (liberal).

Es hat erst des Eingreifens des Königs bedurft, um die Verständigung zwischen Liberalen und Katholiken herbeizuführen.

Das Urteil gegen Torsten Kreuger

Stockholm. In dem aufsehenerregenden Prozeß gegen den bekannten schwedischen Großindustriellen und früheren polnischen Generalkonsul Torsten Kreuger, den Bruder des Zündholzkönigs, Ivar Kreuger, wurde nach langen Verhandlungen das Urteil verkündet. Torsten Kreuger wurde wegen Konkursbetruges und wegen Betruges gegen die Käufer der Obligationen zu drei Jahren 6 Monaten Zwangsarbeit und zum Schadenersatz an die geschädigten Besitzer der Obligationen verurteilt; hierbei dürfte es sich um einen Betrag von etwa ½ Million Kronen handeln. — Zur Urteilsverkündung hatten sich große Menschenmassen im Gericht angesammelt.

Ein Petroleumdampfer in Flammen

Fünf Todesopfer.

Paris. Im Hafen von Le Havre ereignete sich an Bord eines mit 100 000 Liter Petroleum beladenen Dampfers eine Explosion, die das Schiff im Nu in Flammen setzte. Ein Segelkutter, der neben dem brennenden Schiff lag und mehrere hundert Liter Petroleum an Bord hatte, fing ebenfalls Feuer. Die Frau des Besitzers stürzte sich mit ihrer Tochter ins Meer, Beide konnten nur als Leichen geborgen werden. Die dreiköpfige Besatzung des Petroleumdampfers wird vermißt.

MENSCHEN DER TIEFE

Jack London

20)

Als die Kasserollen ausgekratzt waren, begann unsere Unterhaltung in Gang zu kommen.

„Der Verwalter hier schreibt immer Unsinn über uns in den Zeitungen“, erklärte der Mann, der neben mir saß.

„Was schreibt er denn?“ fragte ich.

„Ach, er sagt, wir taugen zu nichts und sind eine Bande Räuber und Schurken, die nicht arbeiten wollen. Er tischt immer wieder die alten Geschichten auf, die ich jetzt seit zwanzig Jahren gehört habe. Aber in Wirklichkeit habe ich nie etwas davon gesehen. Das letzte, was ich von ihm las, handelte von einem Strolch, der aus der Penne kam und eine Brotkruste in der Tasche hatte. Jedesmal, wenn er einen netten alten Herrn anspazieren kommen sah, warf er die Kruste in den Rinnstein und bat den alten Herrn, ihm seinen Spazierstock zu leihen, um sie herauszufischen. Dann gab der alte Herr ihm sechs Pence.“ Ein Sturm von Beifall begrüßte die wohl angebrachte Geschichte, und dann erklang irgendwoher aus der Dunkelheit eine andere Stimme zornig:

„Es ist so viel die Rede davon, daß man auf dem Lande leicht durchkommen kann. Gott weiß, wo das ist. Ich komme gerade von Dover; da gönnt einem keiner einen Schluck Wasser, geschweige denn etwas zu essen.“

„Es gibt viele, die nie aus Kent herauskommen,“ sagte eine neue Stimme, „und die leben doch im vollen.“

„Ich bin durch Kent gekommen,“ antwortete die erste Stimme, „und Gott verfluche mich, wenn mir jemand auch nur eine Brotkruste gegeben hätte. Im übrigen hab' ich gemerkt, daß Kerle, die damit prahlen, wieviel sie sich erfechten können, sich schön über die Grütze hermachen, wenn sie in die Penne kommen.“

„Es gibt Burschen hier in London,“ sagte ein Mann mir gegenüber am Tische, „die kriegen, was sie brauchen, ohne je auf dem Lande arbeiten zu müssen. Sie bleiben das ganze Jahr in London. Und denken auch nie daran, sich vor neun, zehn Uhr abends ein Bett zu verschaffen.“

Der ganze Chor bestätigte diese Aeußerung.

„Aber sie sind auch verflucht gerissen, die Kerle“ fügte eine bewundernde Stimme hinzu.

„Ja, bei Gott, das sind sie“, sagte ein anderer.

„Aber so können wir nicht alle sein; daß muß einem angeboren sein. Die Burschen haben von Geburt an Wagentüren geöffnet und Zeitungen auf der Straße verkauft, und ihre Eltern haben dasselbe getan. Es ist alles Uebung; du und ich, wir würden dabei verhungern.“

Der Chor bestätigte auch diese Aeußerung sowie eine weitere, daß es arme Teufel gäbe, die das ganze Jahr hindurch nichts anderes zu essen bekämen als Grütze und Brot im Arbeitshaus.

„Ich hab' einmal in der Stratford-Penne eine halbe Krone verdient“, erklärte eine neue Stimme. Sofort wurde es still, alle lauschten auf die wunderbare Begebenheit. „Wir sollten zu dritt Steine klopfen. Es war Winter, und wir froren ganz schrecklich. Die andern sagten, sie wollten ewig verdammt sein, wenn sie auch nur einen Stein zerklopften, und sie taten es auch nicht. Ich aber machte mich dran, um Wärme in den Leib zu kriegen. Und dann kamen die Aufseher, und die beiden andern wurden auf vierzehn Tage eingesperrt; als die Aufseher aber sahen, was ich gemacht hatte, gaben sie mir jeder sechs Pence“

Die meisten, nein, alle haßten das Asyl und kamen nur hin, wenn sie nicht mehr ein und aus wußten. Hatten sie sich ausgeruht, dann konnten sie zwei oder drei Nächte auf der Straße bleiben, aber dann mußten sie wieder hin.

„Penne suchen“ nennt man das Vagabundieren hier. Das schwierigste Problem ist, Unterkunft für die Nacht zu finden. Das ist noch schwerer, als etwas zu essen zu bekommen. Das harte Klima und die strengen Gesetze sind schuld daran, während sie es selbst der Einwanderung von Polen und russischen Juden zuschrieben; die arbeiten für geringeren Lohn und nach Schwitzsystem.

Gegen sieben wurden wir nach oben gerufen, um zu baden und ins Bett zu gehen. Wir zogen uns aus, stopften das Zeug in den Mantel, banden den Hosenriemen herum und warfen unsere Lumpen dann in einen großen Haufen auf den Fußboden — eine reizende Art, um unsere Läuse durcheinander zu bringen. Dann kamen wir zu zweit und zweit in den Baderaum, wo zwei Wannen standen. Und so viel ist sicher, daß die beiden vor uns sich in demselben Wasser gewaschen hatten wie wir, und es wurde auch nicht erneuert, ehe die nächsten kamen. Man kann sicher ruhig davon ausgehen, daß alle zweiundzwanzig sich in demselben Wasser wuschen.

Ich tat, als wüsche ich mich in diesem zweifelhaften Napf. dann rieb ich mich schleunigst mit einem Handtuch ab, das naß von den Leibern der andern war. Es beruhigte mich nicht gerade, als ich sah, daß der Rücken eines der armen Teufel eine einzige blutige Masse vom Angriff der Läuse und seinem ewigen Kratzen war.

Man reichte mir ein Hemd, das sicher schon mehrere vor mir angehabt hatten; und dann trottete ich mit ein paar Decken unter dem Arm in den Schlafsaal.

Der Saal war ein langer, schmaler, durch zwei eiserne Stangen geteilter Raum. Zwischen den Stangen hingen — nicht etwa Hängematten — sondern einige Stücke Leinwand, sechs Fuß lang und weniger als zwei Fuß breit. Das waren die Betten. Sie waren nur sechs Zoll voneinander entfernt und hingen nur acht Zoll über dem Fußboden. Dazu hatte man die Schwierigkeit zu überwinden, daß das Kopfende höher als das Fußende war, so daß man immer wieder herabglitt. Sobald ein Mann sich rührte, wurden alle andern Kojen auch in Bewegung gesetzt, und jedesmal, wenn ich gerade einschlafen wollte, mühte sich irgendeiner ab, um die Lage wieder einzunehmen, aus der er herabgeglitten war.

Mehrere Stunden vergingen, ehe der Schlaf mich überwältigte. Es war erst sieben Uhr, als wir zur Ruhe gingen, und das Geschrei und Gebrüll der Kinder auf der Straße dauerte bis fast um Mitternacht.

Der furchtbare Gestank war erstickend, meine Phantasie begann zu arbeiten, und ich fühlte ein Kribbeln am Körper, daß ich fast wahnsinnig wurde. Grunzen, Brummen, und Schnarchen ertönten wie von einem furchtbaren Meeresungetüm. Und mehrmals erweckte einer von uns alle übrigen, wenn er, vom Alpdruck geplagt, plötzlich schrie und heulte. Bei Tagesanbruch wurde ich dadurch geweckt, daß eine Ratte oder ein ähnliches Tier mir über die Brust kroch. Auf der Grenze zwischen Schlafen und Wachen, ehe ich noch meiner Herr werden konnte, stieß ich ein Gebrüll aus, das Tote erweckt hätte. Jedenfalls weckte ich die Lebenden, und sie verfluchten mich von allen Seiten wegen meines Mangels an Lebensart.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Moral der Besitzenden

Die ganze vergangene Woche, wurde vor einem Krakauer Gericht, gegen eine „Weltdame“, „Gräfin“ Ciunkiewiczowa aus Frankreich verhandelt. Ciunkiewiczowa hat ein- fabelhafte Karriere gemacht. In ihrer Jugend war sie als Kassiererin in einem Kaffeehaus in Warschau angestellt und von hier aus machte sie den großen Sprung in das Leben der Reichen und Besitzenden. Sie war dreimal verheiratet und dreimal geschieden. Sie ging sozusagen von der „Hand weg“, aus einer Umarmung in die andere, zumal sie „schön“ war und die „Schönheit“ auch zu benützen verstand. Sie wanderte von Warschau nach Rußland aus, erwarb dort ein Riesenvermögen, besaß gewaltige Güter im Kaukasus, Häuser in Moskau und Diamanten und Perlen und alles was das Herz begehrte. Die bolschewistische Revolution hat sie in Rußland überrascht. Ihresgleichen kamen vor die Gewehrläufe, aber die schlaue „Weltdame“ wußte sich in jeder Situation zu helfen. Sie hatte in allen Kreisen Bekanntschaft, in den zaristischen und den bolschewistischen und sie hat nicht nur ihr Leben, aber auch zum guten Teil ihr großes Vermögen heimgebracht.

Ciunkiewiczowa ist die Geliebte des Bolschewistenführers Krassin geworden, der später Botschafter Rußlands in London wurde. Dieser verbissene Revolutionär und Proletarierführer schaffte das Vermögen der „Weltdame“ in das Ausland und beschenkte sie obendrein mit Diamanten und Perlen, wie sie selbst der Zar nicht besser beschenken könnte.

Seit dieser Zeit pendelte die „Weltdame“ zwischen Paris und London unaufhörlich, kaufte Güter und Paläste und spekulierte auf der Börse. Sie war so gut über das politische Leben in Europa informiert, daß sie einmal auf der Börse 20 Millionen Franks gewonnen hat, was sie natürlich ihren guten Beziehungen zu dem „Proletarierführer“ Krassin zu verdanken hatte. Da sie außer den zahlreichen Geliebten auch die Schweinchen gerne hatte, betrieb sie bei Paris eine große Schweinezüchterei, die in hoher „Blüte“ stand.

Doch hat alles sein Ende und die Herrlichkeit der „Weltdame“ Ciunkiewiczowa hat natürlich auch ein Ende gefunden. Krassin ist gestorben. Nun versuchte die „Weltdame“ ohne Krassin ihr Glück auf der Börse, aber mit einem argen Mißerfolg. Sie verlor Geld und kam langsam in arge Geldschwierigkeiten. Sie entschloß sich, eine Reise nach Warschau zu machen, packte ihre Perlen und 13 kostbare Pelze in zwei Koffern zusammen und kam in Begleitung des polnischen Vizeministers Baranowski nach Polen. Beim Passieren der Grenze hatte sie natürlich wieder Glück gehabt, denn der Zollbeamte öffnete nur einen Koffer und machte ihn gleich wieder zu. Eine Apfelsine lag dort natürlich nicht.

So kam die „Weltdame“ nach Warschau und von hier aus nach Krakau. In Krakau hatte sie im Royalhotel Pech gehabt, weil ihre Koffer zerschnitten und ausgeraubt wurden. 13 Pelze, Diamanten und Perlen, 6500 englische Pfund und 10 000 Franks waren weg. Die „Weltdame“ war gegen solche Dinge versichert und meldete auch den Schaden von mehreren Millionen Zloty bei der Versicherungsgesellschaft an. Man hat die Sachen überall gesucht und nichts gefunden. Zuletzt steckte man die „Weltdame“ ins Gefängnis und verdächtigte sie des Betruges an der Versicherungsgesellschaft. Die Voruntersuchung führte Richter Wantor, dem bei allen Vernehmungen der Versicherungsagent Dutau zur Seite stand, daß man nicht einmal wußte, wer der Untersuchungsleiter war. Untersuchungsrichter Wantor wurde seines Amtes enthoben.

Fünf Tage lang wurde vor dem Strafgericht gegen die „Weltdame“ verhandelt, wobei sehr pikante Sachen zum Vorschein kamen. Man hat festgestellt, daß die „Weltdame“ Ciunkiewiczowa im Dienste der politischen bolschewistischen Polizei, der G. U. P. stand. Sie hatte wiederum eine „Freundin“, die Zakrzewska, gehabt, die mit ihr zusammenwohnte und die Reisen zwischen Paris und London mitmachte, die vorher bei der Abteilung 2 im Kriegsministerium beschäftigt war und sich freimachte, um mit der „Freundin“ zusammen zu wohnen.

Während der Gerichtsverhandlung stand ganz Krakau vor dem Gerichtsgebäude. Die Aussagen der Sachverständigen, über das Oeffnen der Reisekoffer sind für die „Weltdame“ sehr ungünstig ausgefallen und schließlich verurteilte sie das Gericht zu 15 Monaten Gefängnis, wegen versuchten Betruges mit Bewährungsfrist. Die Gerichtsverhandlung hat so richtig das Leben der Besitzenden beleuchtet.

Die Friedenshütte saniert

Am 17. Dezember hat in Kattowitz eine Sitzung des Aufsichtsrats der Friedenshütte stattgefunden. Der Aufsichtsleiter der Friedenshütte, Ingenieur Surzycki hat einen Bericht über den Lauf der Geschäfte des Werkes erstattet und teilte mit, daß sich die Finanzlage des Werkes bedeutend gebessert hat. Mit den Gläubigern wurde eine Vereinbarung getroffen und die Schulden wesentlich abgebaut. Die rückständigen Löhne und Gehälter wurden abgetragen, desgleichen auch die Steuern. Es hat sich alles zum Besseren gewendet und jetzt ist das Werk lebensfähig. Daraufhin wurde der Beschluß gefaßt, beim Gericht die Aufhebung der Gerichtsaufsicht zu beantragen. Ingenieur Surzycki wurde gleichzeitig zum Generaldirektor bestellt und der ehemalige Vizeminister Dangl zum Direktor. Man dankte auch den Behörden, daß sie in jeder Hinsicht der Gerichtsaufsicht an die Hand gegangen sind.

Letzte Frist der Zahlung der Anerkennungs-Gebühren an die deutsche Knappschaft

Nach einer Bekanntmachung der Verwaltung der Knappschaft in Tarnowitz erlischt das Abkommen über rückständige Anerkennungsgebühren zwischen ihr und der Reichsknappschaft mit dem 31. Dezember. Nach Ablauf dieser Zeit wird es nicht mehr verlängert. Aus diesem Grunde werden die früheren Mitglieder deutscher Knappschaften, die in Polen wohnen, ersucht, die rückständigen Anerkennungsgebühren bis zu dieser Zeit zu entrichten und auszugleichen, weil nicht Gewißheit besteht, ob bis zum 31. Dezember das deutsch-polnische Versicherungsabkommen vom 11. 6. 1932 in Kraft treten wird. Bei Unklarheiten können sich die in Frage kommenden Personen an die Knappschaftsältesten, Verbände oder unmittelbar an die Verwaltung der Knappschaft in Tarnowitz wenden. k.

General-Versammlung der Spółka Bracka

Finanzschwierigkeiten — Geldanlagen — Rentenabbau

Am vergangenen Freitag fand im Administrationsgebäude der Spolka Bracka zu Tarnowitz die diesjährige ordentliche Generalversammlung (bereits die 2. in diesem Jahre) statt, in welcher wiederum weitgehende Beschlüsse gefaßt wurden.

Um 10 Uhr eröffnet Generaldirektor Ciszewski mit den üblichen Begrüßungsworten die ordnungs- und satzungsgemäß einberufene Generalversammlung.

Die Feststellung der Anwesenden ergab fast vollzähliges Erscheinen der Arbeitgeber und restloses Erscheinen der Knappschaftsältesten (85) sowie zahlreiche Vertretungen der Berufs- und Invalidenverbände.

Nach Ehrung der verstorbenen Funktionäre (die verstorbenen Mitglieder wurden mit keinem Wort erwähnt), hielt der Vorsitzende eine kurze Eingangsrede, die in den Worten, „Gebe Gott, daß im nächsten Jahr bessere Verhältnisse herrschen, ausklang. Fürwahr ein guter Ausspruch, dem bald die Tat folgen wird, d. h. nach Art der heutigen Wirtschaftsordnung,

Reduzierungen, Turnusse, Stillegungen von Anlagen, alles mit Gott, zum Wohlergehen des Arbeiters.

Nach Bekanntgabe der eingelaufenen Anträge, gibt auf Forderung der Delegierten der Leiter der Spolka Bracka Dr. Potyka einen kurzen Ueberblick, da den Beteiligten bereits ein schriftlicher Bericht vorlag.

In der Kadenzzeit wurden in der Administration 46 Beamte entlassen und 11 in den Ruhestand versetzt, in den Lazaretten wurden 7 Aerzte und 210 Angestellte entlassen. Sämtliche niedrige Angestellten mußten sich einen Gehaltsabbau von 18 Prozent, die höheren dagegen einen solchen von 25 Prozent und eine verschlechterte Dienstteilung gefallen lassen. Dies wurde durch die schwere Lage bedingt.

Wenn auch die Förderungsziffern der Gruben von 8 565 To. 1930 auf 9 437 To. pro Schicht und Kopf der produktiven, und von 1 369 To. auf 1 520 To. pro Kopf und Schicht der Gesamtbelegschaften stieg, was eine Produktionssteigerung um 11 Prozent gleichkommt, fehlte der Absatz?? und so wurden die Belegschaften um rund 11 Prozent herabgemindert. Dies bedingte naturgemäß auch ein Fallen der Mitgliederzahlen der beiden Kassen um 11,1 Prozent Krankenkasse und 7,4 Prozent Pensionskasse im Jahre 1931 und in den 9 Monaten 1932 um 24,1 bezw. 24,7 Prozent. Diesen zahlenden Mitgliedern stehen auf der anderen Seite insgesamt

51 975 Rentenempfänger (Invaliden 26 205, Waisen 17 802, Waisen 7 968) entgegen.

Wenn im Jahre 1923 auf Rentenempfänger noch 6,28 zahlenden Mitglieder kamen, weren es Ende 1931 nur noch 2,04 und gegenwärtig sogar nur noch 1,5. Also 3 zahlende Mitglieder unterhalten 2 Invaliden. Auf Grund dessen mußte da angefangen werden einzuschränken wo die Möglichkeit bestand. Durch das Verständnis der Knappschaftsältesten wurde bei der letzten Generalversammlung eine schwere Operation durchgeführt. Diese erbrachte der Administration neben anderen kleinen Einsparungen in der Krankenkasse 1,5 Millionen Zloty in der Pensionskasse 3,5 Millionen Zloty in einem Jahr. Besonders hart wurden die zahlenden Mitglieder in der Krankenkasse betroffen, und zwar:

Ausgaben für Arzneimittel in Krankenhäusern 1931	1196112.48 Zł	
bis Ende September 1932	549141.11 „	

Bei Bezirksärzten und Revierbehandlung	1931	1932 (9 Monate)
Je Mitglied	4.19	3.51 Zł
„ Familienmitglied	1.79	1.20 „
„ Invalide und dessen Angehörige . . .	4.59	2.09 „
Im Durchschnitt pro Person	3.39	2.28 „

Bargeldleistungen

1. Revierkrankengeld	1299076.39	126411.51 Zł
2. Haus-Taschengeld	2865655.84	1184475.52 „
3. Niederkunftsbeihilfen	746309.25	420669.80 „
4. Sterbegeld	136831.50	63775.50 „
5. Begräbnisbeihilfen	160055.00	87630.00 „

Geschlossen wurden vollständig die Lazarette in Tarnowitz und Orzesze, wo nur Ambulatorien verblieben, und Laurahütte und Myslowitz zur Hälfte. Das Lazarett in Ruda mußte wegen Bergschäden geschlossen werden.

In der Pensionskasse waren Anfang 1931 81 873, Ende September 1932 59 059 Mitglieder. Anfang 1931 50 777, Ende September 1932 51 975 Rentenempfänger. Auf Grund dessen verringerten sich die Einnahmen von 23 647 354,77 Zloty 1930 auf 17 055 050,76 1932 (9 Monate).

Im Mai 1931 wurden wiederum die Verhandlungen zwecks Abschlusses des deutsch-polnischen Sozialabkommens aufgenommen, das dann am 11. Juni 1931 in Berlin unterschrieben wurde. Während der Warschauer Sejm dieses Abkommen bereits bestätigte, versäumte dies leider der deutsche Reichstag. Mit der Reichsknappschaft wurde ein neues Abkommen betreffend der Zahlung der Anerkennungsgebühren abgeschlossen. Desgleichen trat bis dahin durch Polen bereits bestätigte Sozialabkommen mit Frankreich nicht in Kraft, da der französische Senat dieses noch nicht bestätigte.

Auf Grund des Art. 10 der Entscheidung der Völkerbundsliga vom 13. 1. 1930 steht der Spolka Bracka noch ein Betrag von **3 180 000,00 Zloty** zu, der jedoch bis dahin noch nicht einlief.

Das Vermögen der Spolka Bracka beläuft sich:

	Krankenkasse	Pensionskasse	Insgesamt
31. 12. 1930	11963523.58	42004304.12	53967827.70 Zł
31. 10. 1932	10900855.59	39037910.14	49938765.97 „
Also weniger	1062667.99	2966393.98	4029061.97 Zł

An Beitragsrückständen sind zu verzeichnen: alte 116 857,16 Zloty, vom laufenden Jahr 112 722,94 Zloty.

Da an Administrationsausgaben nicht mehr viel einzusparen sei, muß, um das Gleichgewicht im kommenden Jahr zu halten, **eine Reduzierung der Renten in der Pensionskasse von 15 Prozent eintreten,** und zwar deshalb, da die Leistungen dieser Kasse bis dahin nur um 10 Prozent,

die Leistungen der Krankenkasse dahingegen bereits um 35 Prozent herabgesetzt wurden!!!

Die uns zustehende Summe von 3 100 000 Zloty gehöre wohl der Spolka und sollte gemäß Beschluß am 13. 4. 1932 gezahlt werden, doch habe Deutschland kein Bargeld gegeben, sondern eine Verrechnung mit dem polnischen Staatsschatz vorgenommen. Durch den Young- und Hoover-Plan habe sich die endgültige Verrechnung verzögert, und nachdem der Staatshaushaltsplan auch Defizite aufweise, kann mit einer baldigen Zahlung nicht gerechnet werden, um so weniger,

da diese nur durch ein Gesetz erfolgen kann!

Die in der Kreissparkasse Schwientochlowitz im Jahre 1930 angelegten 2 600 000,00 Zloty seien wohl sicher, doch nicht so leicht flüssig zu machen.

Und wie steht es mit den 100 000,00 Zloty, angeblich verliehen an die Gemeinde Lipine?

Die Lazarette seien Eigentum der Pensionskasse. Das Lazarett Scharley kostet 5 649 000,00 Zloty.

Zum Punkt: Herabsetzung der Leistungen in der Pensionskasse, begründete wiederum Dr. Potyka den Antrag des Vorstandes und der Administration in der bereits bekannten Argumentation. Als neues Moment führte er dann noch einen Beschluß der Kohlenkonvention und des Arbeitgeberverbandes an, nach welchen beide bereit seien, bei der Reduzierung der Leistungen um 15 Prozent, die Mieten der Werkswohnungen von Invaliden und Witwen, die bisher nicht freiwillig herabgesetzt wurden, um 25 Prozent ab 1. 1. 1933 zu ermäßigen. Außerdem kann jeder Rentenempfänger (Invaliden, Witwen) pro Jahr 3 To. Kohle um 30 Prozent verbilligt erhalten. Dieses gelte in beiden Fällen bis Ende 1934. Nötig sei jedoch eine Bescheinigung des Knappschaftsältesten und der Gemeinde,

daß der Berechtigte keine andere Einnahme hat und in der Familie niemand beschäftigt ist.

In der folgenden Diskussion richteten die 3 Vertreter scharfe Angriffe gegen das Vorhaben der Administracja und der Arbeitgeber. Gen. Janta forderte Unifizierung mit dem Zaklad Ubezpieczen und Abschaffung der Kommissarwirtschaft im Zaklad.

Von seiten der Berufsverbände hatte bisher nur Herr Kot kurz in die Debatte eingegriffen und gegen die Herabsetzung gesprochen, während sich bis dahin die Knappschaftsältesten an der Aussprache gar nicht beteiligt hatten.

Die Aussprache der Knappschaftsältesten war nur kurz, da sich an ihr nur 5 Aelteste beteiligten.

Im Schlußwort verstanden es noch die beiden Helden des Tages, Direktor Ciszewski und Dr. Potyka, den Knappschaftsältesten Angst einzujagen, mit dem Bemerken: **„Hackt den Ast auf dem ihr sitzt ab und ihr fällt mit herunter“.**

Die Abstimmung beeinflußte wiederum der Leiter durch unklare Anfrage, so daß sich

39 Aelteste für die Herabsetzung der Renten, 18 dagegen aussprachen, während sich der Rest der Stimme enthielt. Die Arbeitgeber stimmten geschlossen dafür.

Nach der Mittagspause wurde über das neue Statut beraten. Die redaktionellen Aenderungen der Administration wurden ohne Widerspruch angenommen.

Auf Einwände der Gewerkschaften wurde nach längerer Debatte Art. 4 des 5. Anhanges des alten Statuts ins neue übernommen, worauf das ganze Statut angenommen wurde.

Die Ergänzungswahlen zum Vorstand und Knappschaftsschiedsgericht gingen glatt vonstatten. Wiedergewählt wurden Knappschaftsälteste Wilk, Muschalski, Sowa, Stas Glenc auf 6 Jahre bezw. bis zum Ablauf der Konvenzzeit und für die ausgeschiedenen Knappschaftsältesten Zwionzek und Wollny, Koll. Kania und Kozlowski.

Unter Anträgen brachte Koll. Knappik eine Resolution ein die er auch begründete und welche einstimmig angenommen wurde.

Die Generalversammlung der Spolka Bracka ersucht die poln. Regierung ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, daß das deutsch-polnische Sozialabkommen möglichst bald deutscherseits ratifiziert werde.

Unter anderem wurde dann gefordert, daß den Unternehmern auf den Anlagen erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werde, damit sie sich nicht vor der Beitragszahlung drücken.

Nachdem Generaldirektor den Knappschaftsältesten insbesondere für ihr gezeigtes Verständnis gedankt hatte, schloß er nach neunstündiger Dauer die Generalversammlung.

Arbeiterkündigungen in den Kohlengruben

Die Verwaltung der Skarboferme hat 380 Grubenarbeiter in Bielschowitz die Kündigung zum 1. Januar zugestellt. Diese Kündigung kam völlig unerwartet und verursachte eine große Aufregung unter den Arbeitern. Das ist das „Weihnachtsgeschenk“, das den Arbeitern die Skarboferme gemacht hat.

Die Verwaltung der Emmagrube hat 900 Arbeitern die Kündigung zum 31. Dezember d. Js. zugestellt. Durch die Kündigung wurden die Arbeiter plötzlich überrascht, erhoben einen energischen Protest und wandten sich beschwerdeführend an die Arbeitergewerkschaften und die Sozialbehörden.

Das neue Budgetpräliminar der schlesischen Wojewodschaft

Der Wojewodschaftsrat hat das Budgetpräliminar für 1933/34 fertiggestellt. Die Ausgaben der Wojewodschaft, wurden nach dem Budgetpräliminar, im Vergleich zum Vorjahre um 8 Millionen Zloty herabgesetzt. Die Einnahmen wurden mit dem Betrag von 75 455 619 Zloty und die Ausgaben mit dem Betrag von 75 430 207 Zloty eingesetzt. Für die öffentlichen Arbeiten wurde der Betrag von 5 108 300 Zloty, für Sozialausgaben der Betrag von 10 242 604 Zloty und für den Schlesischen Wirtschaftsfonds der Betrag von 344 800 Zloty eingesetzt. Das Präliminar geht dem Schlesischen Sejm zu und dürfte demnächst den Beratungsgegenstand in einer Plenarsitzung bilden

Kattowitz und Umgebung

Beschlüsse des Kattowitzer Magistrats.

Der Magistrat beschloß auf seiner Sitzung eine Abänderung des Gebührentarifs im städtischen Schlachthof. In der Hauptsache handelt es sich um die Senkung der Gebühren für erneute Untersuchungen durch die Fleischbeschauer, sowie der Sätze für Aufbewahrung von Fleisch in den Kühlräumen und zwar soweit es sich um Fleischware handelt, die von auswärts herangeschafft wird. Auf Wunsch der Stadtverordnetenversammlung bestätigte der Magistrat danach noch weitere Mitglieder für das Mietseinigungsamt. Zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts für die Maler- und Lackierer-Zwangsinnung in Kattowitz wurde Johann Mrozek, als Stellvertreter Karl Kempinski ernannt. Für die Weihnachtszuwendungen an Beschäftigungslose, Sozialrentner, sowie Kriegsopfer stellte der Magistrat eine bestimmte Summe zur Verfügung. Der Preis für 65prozentiges Roggenbrot und zwar pro Kilo wurde auf 32 Groschen, Semmeln 10 und 5 Groschen. Milch pro Liter 30 Groschen und für Krakauerwurst pro Kilo auf 2 Zloty festgesetzt. — Sechs städtischen Angestellten und Arbeitern, die zum Militärdienst eingezogen worden sind, wurden Weihnachtsspenden von je 50 Zloty zugesprochen. Außerdem wurden noch verschiedene Verwaltungsangelegenheiten erledigt, sowie Aufträge an ortsansässige Firmen überwiesen. U. a. handelt es sich um Anlieferung des erforderlichen Materials, welches bei den Installationsarbeiten am Wasserrohrnetz an der ulica Dembowa Verwendung finden soll, sowie Anlieferung von Fleisch und Wurstartikeln, sowie Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus. y.

Ein Weltreisender in Kattowitz. Der Gen. Ferdinand May aus Preßburg (Tschechoslowakei) befindet sich bereits seit dem Jahre 1925 per Fahrrad auf einer Reise um die Erdkugel. Seit dieser Zeit hat er bereits fast 80 000 Kilometer zurückgelegt und folgende Staaten besucht: Rußland, China, Britisch-Indien, Persien, Arabien, Aegypten, ganz Europa, Lappland, Grönland, Island und Skandinavien. Er stattet noch der Nachbarstadt Königshütte einen kurzen Besuch ab, um dort vielleicht beim „Bund für Arbeiterbildung" einen seiner lehrreichen Vorträge zu halten, und begibt sich dann nach Berlin und Hamburg, um von dort aus nach Amerika zu gelangen. Auf seinen bisherigen Fahrten hat er bereits ca. 350 Fahrradbereifungen verbraucht.

5 000 Zloty gestohlen. Reiche Diebesbeute machte ein bisher unbekannter Täter, welcher dem Kassierer Norbert Skrzypczyk einen Geldbetrag, in Höhe von 5 000 Zloty, entwendete. Der Bestohlene hatte den fraglichen Betrag bei der „P. K. O." in Kattowitz abgehoben. Den Verlust bemerkte der Kassierer erst auf der Bahnfahrt zwischen Kattowitz und Tarnowitz. x.

Zwei Bodeneinbrüche im Stadtinnern. In den Bodenraum des Ernst Sikora auf der ul. Kosciuszki in Kattowitz wurde ein Einbruch verübt. Die Täter entfernten gewaltsam mehrere Bretter und gelangte so in das Innere. Gestohlen wurden u. a. eine Handmaschine zum Ausmahlen von Getreide, sowie 25 Kilogramm Papier im Werte von 250 Zloty. Ein ähnlicher Diebstahl wurde, zum Schaden des Mieters Borek im gleichen Hause, verübt. Entwendet wurden dort 1 Gummimantel, sowie Porzellansachen. Es gelang jedoch, die Spitzbuben festzunehmen. Das Diebesgut wurde abgenommen und die Täter der Polizei übergeben. x.

Zalenze. (2½ Zentner Weihnachtsäpfel gestohlen.) Zur Nachtzeit drangen unbekannte Spitzbuben in die Lagerräume der Händlerin Sofie Tomaszkiewicz ein und stahlen dort 2½ Zentner Aepfel, sowie 24 Liter Obstwein. Der Gesamtschaden wird auf 400 Zloty beziffert. Als mutmaßliche Täter kommen zwei Personen im Alter von 25 bis 30 Jahren in Frage. y.

Königshütte und Umgebung

Hüttenverwaltung Königshütte verteilt Kohle. Alle diejenigen Arbeiter, die nach dem 1. Oktober 1930 zur Entlassung gekommen sind, sowie Ledige mit eigenem Hausstand und turnusmäßig beurlaubte Arbeiter, erhalten vom eingestellten Bahnschacht der Gräfin Lauragrube in Chorzow 10 Zentner Staubkohlen. Die Bescheinigungen zum berechtigten Empfang werden im Arbeiter-Meldeamt an der ulica Moniuszki nur in den Nachmittagsstunden gegen Vorzeigung von Personalausweisen ausgegeben. k.

Versuchter Freitod. In der Bedürfnisanstalt des Bahnhofshotels in Königshütte, versuchte der 24 Jahre alte Karl Wieczorek aus Bismarckhütte, ul. Karola Miarki 2, durch Einnehmen von Lysol seinem Leben ein vorzeitiges Ende zu bereiten. Im bewußtlosen Zustande wurde der Lebensmüde in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wo die Lebensgefahr beseitigt wurde. Wie festgestellt wurde, hat W. vorher noch in Königshütte eine Bierreise unternommen. k.

Zacharias meldet Berufung an. Der wegen Wechselbetrügereien von der Königshütter Strafkammer zu zwei Jahren und einem Monate Gefängnis verurteilte David Zacharius, hat gegen das Urteil Einspruch erhoben. In Verbindung damit, hat auch der Verteidiger Karpinski, der die Entschädigungsansprüche des Kaufmanns Scheibert vertreten hat, betreffs der abgelehnten Entschädigungsansprüche Berufung eingelegt. k.

Bau einer Bäckerei durch den Arbeitslosenhilfsausschuß? In der letzten Sitzung des Arbeitslosenhilfsausschusses befaßte man sich u. a. mit der Frage der Brot- oder Mehlgewährung an die Erwerbslosen. Daß zu der Verteilung von Mehl geschritten werden mußte, ist auf das Fehlen von Geldmitteln zur Bezahlung des Ausbackens der Brote zurückzuführen. Bekanntlich hat der Ausschuß monatlich an die 8000 Zloty an die verschiedenen Bäcker für das Ausbacken abführen müssen. Um schließlich eine weitere Gewährung von Brot zu ermöglichen, wurde erwogen, ob man nicht eine eigene Bäckerei, wie es die Feldbäckereien im Weltkriege waren, erbauen soll. Wenn aber in Betracht gezogen wird, daß der Bau einer solchen Bäckerei auch mehrere Tausend Zloty betragen würde und hierzu das notwendige Personal engagiert werden müßte, so dürften die Kosten auch nicht geringer ausfallen. Es soll in dieser Angelegenheit mit Fachleuten verhandelt und Gutachten eingefordert werden. k.

Siemianowitz

Sitzung des Arbeitslosenhilfskomitees.

Am vergangenen Freitag befaßte sich das Arbeitslosenhilfskomitee mit den eingelaufenen Unterstützungsanträgen, sowie mit einer Beihilfe für die Arbeitslosen. Der Kassenstand des Komitees ist folgender: Die Einnahmen belaufen sich in diesem Jahre auf 120 850,46 Zloty, die Ausgaben betragen 118 044,44 Zloty, so daß augenblicklich ein Barbestand von 2806,02 Zloty vorhanden ist. Unter diesen Umständen kamen die Mitglieder zu einem traurigen Ergebnis. Während im vergangenen Jahre für die Arbeitslosen eine Weihnachtsbeihilfe von 40 000 Zloty bewilligt wurden, erhalten diese in diesem Jahre nicht einen Groschen.

Hingegen wurden für die beiden Gymnasien zur Speisung armer Schüler 300 Zloty als einmalige Subvention bewilligt. Ein Antrag auf Bewilligung einer Subvention für den evang. Frauenverein wurde mit der Begründung abgelehnt, daß das Arbeitslosenhilfskomitee an keinen privaten Verein Subventionen erteilt. Aus dem übrigen Beratungen ist noch bemerkenswert, daß die Eröffnung einer Halle für die Arbeitslosen, wie sie alljährlich gehandhabt wird, mit Beginn des nächsten Jahres eintreten soll. Interessant wäre auch, wenn das Arbeitslosenhilfskomitee auch einmal einen allgemeinen Jahresbericht über seine Tätigkeit und über die Verwendung der Gelder geben würde, damit man über diese segensreiche Einrichtung ein anschauliches Bild gewinnen könnte. —o.

Motorradunfall. Der Motorradfahrer Buballa wurde in Siemianowitz von einem Lastauto gestreift und stürzte mit seinem Fahrzeug aufs Pflaster. Bei dem Sturz zog er sich ernste Verletzungen an beiden Beinen zu. An dem Unfall soll der Verletzte selbst die Schuld tragen, weil er zu nahe am Auto vorbeifuhr. o.

Unnatürliche Mutter. Auf den Feldern beim Bienhofpark wurde von einem V. Meser ein schauriger Fund getan. Es handelt sich um die Leiche einer männlichen Neugeburt. M. machte von diesem Fund Anzeige bei der Polizei, welche nach dieser unnatürlichen Mutter fahndet. o.

Immer noch Konfiskation von Biedakohle. In der vergangenen Woche sind wiederum von der Polizei große Mengen von Biedakohle beschlagnahmt worden. In einem Falle waren es sogar 13 Tonnen auf einmal auf dem Terrain von Eichenau. In Siemianowitz wurden gleichfalls etliche Fuhren zur Verfügung der Gemeinde gestellt. o.

36 000 Zloty für die Arbeitslosen. Endlich rückt der Magistrat mit der Weihnachtsbeihilfe für die Arbeitslosen heraus. 36 000 Zloty sind für diese Zwecke ausgeworfen worden. Zunächst ist für diese Summe keine Deckung vorhanden und die Stadt rechnet auf eine entsprechende Beihilfe von der Wojewodschaft. Umgerechnet auf die große Zahl von Arbeitslosen wird es also für diese eine recht magere Weihnacht geben. o.

300 Tonnen Kohle für die Arbeitslosen. Die Verwaltung der Richterschächte hat der Stadt Siemianowitz 300 Tonnen Kohle zur Verteilung an die Arbeitslosen überwiesen. o.

Bildung eines Arbeitslosenkomitees. Bei der in dieser Woche im Lokal Kosdon abgehaltenen Arbeitslosenversammlung der freien Gewerkschaften kam es zu einer engeren Zusammenfassung der arbeitslosen Mitglieder, der dem Ortsausschuß der freien Gewerkschaften angehörenden Verbände. Bezirkssekretär Koll. Knappik referierte über verschiedene die Arbeitslosen angehenden Punkte. Zur Wahrung der Rechte und Weiterleitung von Wünschen und Beschwerden, ist im Arbeitslosenkomitee gebildet worden, welchem die Kollegen Schneider, Przybilla und Hoinka angehören. Die Beteiligung an der Versammlung war sehr stark und es ist geplant, in nächster Zeit wieder eine solche einzuberufen. Es soll versucht werden, bei der nächsten Versammlung den Inspektor des Arbeitslosenamts Herr Laband zu einem Referat über die Fragen der Arbeitslosen zu gewinnen.

Doch Abbau auf Hohenlohe-Fanny. Auf den Proteststreik der Belegschaft der Fannygrube hin, gab die Verwaltung bekannt, daß die Kündigungen ungültig sind und der Betrieb weiter aufrecht erhalten wird. Trotzdem wird jedoch mit dem 1. Januar 1933 die Bauabteilung sowie der Fuhrwerksbetrieb zur Einstellung kommen wobei gegen 100 Arbeiter aufs Pflaster fliegen sollen, wenn nicht diese renitente Verwaltung durch den Demo zur Ordnung gerufen wird. Bekanntlich hat der Demo eine Einstellung der Grube innerhalb von 3 Monaten abgelehnt. o.

Massenfeierschichten auch auf Ficinusschacht. Infolge größerer Reparaturen an der Kohlenseparation sowie in der elektrischen Zentrale wird der Betrieb auf der Grube Ficinus in der Zeit vom 22. bis 31. Dezember eingestellt. Also auch für die Bergleute sorgt das Kapital für eine „fröhliche Weihnacht". o.

Symphoniekonzert. Das bekannte und leistungsfähige Streichorchester unter Leitung des Dirigenten Josef Krejci veranstaltet am 25. Dezember d. Js., um 7 Uhr abends im Saale zwei Linden ein großes öffentliches Konzert. Die Leistungen dieses Liebhaberorchesters, welches sich ausschließlich aus Arbeitslosen zusammensetzt, verdienen vollste Unterstützung und ist daher der Besuch dieser Veranstaltung wärmstens zu empfehlen. o.

Myslowitz

Nachtapothekendienst. Bis einschließlich Sonnabend, den 24. d. Mts., versieht den Nachtapothekendienst die alte Stadtapotheke am Ring, in Myslowitz. —ek.

Kontrollen der Arbeitslosen in Myslowitz und Birkental. Alle registrierten Arbeitslosen jeglicher Art, die der Stadt Myslowitz angehören, haben sich zu der allgemeinen Kontrolle, die im Januar, und zwar im Arbeitsnachweis des städt. Schlachthauses stattfindet, zu stellen. Die Kontrollen werden in folgender Reihenfolge durchgeführt. Die Buchstaben A—C am 3. Januar in der Zeit von 8,30 bis 10 Uhr. D—F am 3. Januar, 10 Uhr bis 12 Uhr. G—J am 4. Januar 8,30 bis 10 Uhr. K—L am 4. Januar, 10 Uhr bis 12 Uhr. M—N am 5. Januar 8,30 bis 10 Uhr. O—R am 5. Januar, 10 Uhr bis 12 Uhr. S—T am 10. Januar, 8.30 bis 10 Uhr. U—Z am 10. Januar von 10 bis 12 Uhr. 2. Arbeitslose aus Birkental haben sich dort selbst im Gemeindeamt, Zimmer 2, wie folgt zu melden: Buchstaben: A—F am 11. Januar von 9 bis 10,30 Uhr G—K. am 11. Januar von 10,30 bis 12,30 Uhr. L—N am 13. Januar von 9 bis 10.30 Uhr. O—Z am 13. Januar von 10,30 bis 12,30 Uhr. 3. Arbeitslose aus Brzenskowitz und Slupna haben sich im Arbeitslosenamt zu melden und zwar: Buchstabe: A—K am 18. Januar von 9 bis 10,30 Uhr. K—Z am 18. Januar von 10,30 bis 12 Uhr. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß diejenigen Arbeitslosen, die an dieser Kontrolle nicht teilnehmen, aus der Evidenzliste gestrichen werden und jegliches Recht auf eine Unterstützung verlieren.

Rybnik und Umgebung

Genossen Goretzkis letzter Weg.

Am Sonnabend wurden die sterblichen Ueberreste des Genossen Goretzki aus Orzesche zur Ruhe gebettet. Die Beerdigung gestaltete sich zu einem Treuebekenntnis aller, der sozialistischen Bewegung angehörenden Arbeiter aus der Ortschaft selbst und auch aus der Umgebung. Sogar aus dem Kattowitzer Gesangverein war eine Abordnung erschienen, die mit einem Doppel-Quartett dem Toten die letzte Ehre erwies und durch die Trostgesänge am Grabe den Hinterblichenen den Schmerz verringern half. Namens der D. S. A. P. widmete Genosse Matzke dem Verblichenen einen kurzen, aber herzlichen Nachruf, in welchem er die Pflichttreue des Entschlafenen, seiner Familie und der Partei gegenüber, hervorhob. Leider trat bei der Feierlichkeit eine unliebsame Störung ein, indem der dortige Ortsgeistliche, Pfarrer Kulik, die Angehörigen und das Trauergefolge 20 Minuten in der Kälte auf dem Friedhof warten ließ. Etwas mehr Rücksicht auf die Mitmenschen müßte dieser Vertreter der christlichen Weltanschauung schon nehmen.

Roter Sport

Stoll erzwingt ein Unentschieden — Statistik über die im letzten Jahr ausgetragenen Grenzlandspiele — 1. F. C. Kattowitz Halbserienmeister — Hochbetrieb auf der Kunsteisbahn

R. K. S. Jednosc Königshütte — R. K. S. Bismarckhütte 1:1 (0:0).

Das mit großer Spannung erwartete Treffen in Bismarckhütte endete mit einem für Königshütte schmeichelhaften Unentschieden. Wenn es bei Bismarckhütte nicht zum Sieg reichte, dann lag es an dem prachtvollen kleinen Stoll im Jednosc-Tor, der wieder einmal seine große Klasse bewies. Eine Kabinettleistung brachte er zustande, als er dem gefährlichen Mittelstürmer Loewe im Zweikampf den Ball vom Fuß nimmt, in einem Moment, als alles schon Tor schrie. Ihm zur Seite stand der wuchtige Verteidiger Famulla, der mit seinen Bombenschlägen oftmals Befreiung schaffte. Bismarckhütte hat seine Hauptstütze gleichfalls in der Verteidigung und im Lauf. Der Papierform nach hätten wir nicht angenommen, daß Königshütte remisieren wird. Im Anfang sah es auch so aus, denn die Gäste wurden zeitweise stark eingeschnürt. Ueberraschend gehen sie nach dem Wechsel in Führung, doch ebenso schnell kommt der Ausgleich. Hart wird nunmehr um den Sieg gekämpft. Ein hervorragendes Spiel beiderseits, wobei die Bismarckhütter ein technisches Plus für sich buchen können.

Eine sehr gute Schiedsrichterleistung vollbrachte Genosse Stefan Brysch aus Siemianowitz, der niemals Anlaß zur Klage gab und den Parteien ein überragender Leiter war. Fast 600 Zuschauer umsäumten den Ruchplatz.

A. S. V. Vorwärts Bismarckhütte — R. K. S. Sila Michalkowitz 0:0.

Einen großen Achtungserfolg errang im Vorspiel die sympathische Vorwärts-Mannschaft, indem sie der gefürchteten Michalkowitzer Sila ein Unentschieden abtrotzte. Wenn die Gäste auch mit 2 Ersatzleuten antraten, so ändert dies doch nichts an der Tatsache, daß ihr Sturm vor dem Vorwärtstor gewissermaßen kaltgestellt wurde. Wenn man die das ganze Spiel über zu beobachtende technische Ueberlegenheit der Gäste in Betracht zieht, dann ist das erzielte Resultat für Vorwärts doppelt anzuerkennen, da bei ihnen der Eifer die Routine des Gegners ersetzen mußte.

1. R. K. S. Kattowitz — R. K. S. Przyszlosc Neudorf 4:3 (1:2):

Eine Rekordzuschauermasse — es mögen 1000 Personen gewesen sein — waren Zeugen eines erbitterten Kampfes zweier gleich starker Gegner. Es wäre beinahe so gekommen, wie wir es in der Vorschau getippt hatten. Denn erst unter Aufbietung aller Kräfte konnten die Kattowitzer, nachdem Neudorf in der Pause in Führung lag, den Sieg an sich reißen. Genosse Penczek als Unparteiischer sorgte dafür daß das Rennen einen ruhigen, fairen Verlauf nahm.

Statistik über die Grenzlandspiele 1932.

Vom ersten Januar bis zum 15. Dezember 1932 wurden insgesamt 69 Fußballspiele zwischen deutsch- und polnischoberschlesischen Mannschaften ausgetragen. Davon waren 64 Vereins- und 5 Städtespiele.

In Ost-Oberschlesien stiegen 24 und in West-Oberschlesien 45 Spiele. Gewonnen wurden für Ost 32 und für West 29 Spiele, während 8 Begegnungen Remis verliefen. Das Gesamttorverhältnis ist 189 zu 171 für Ost.

Der als recht rege anzusprechende Grenzlandverkehr unserer Arbeitersportler ist ein Beweis für das Solidaritätsgefühl des Proletariats hüben und drüben. Ergänzend möchten wir noch mitteilen, daß an den Weihnachtsfeiertagen obige Statistik eine wesentliche Erhöhung erfahren dürfte, da bereits zahlreiche Spielabschlüsse getätigt wurden. Wir kommen zu gegebener Zeit noch darauf zurück.

Handball.

R. K. S. Gieschewald — A. T. V. Kattowitz 0:3 (0:0).

Wenn man alle Chancen auf beiden Seiten rechnen will, dann müßte das Ergebnis ungefähr 5:4 für Gieschewald lauten. Doch leider waren die Stürmer noch sehr unentschlossen und entwickelten sich zu langsam, so daß die gegnerische Deckung, die wirklich kein großes Hindernis war, immer noch Zeit zum Eingreifen hatte. Hintermannschaft einschließlich der Läuferreihe von Gieschewald waren im ganzen gut. Bei A. T. V. gefiel der flinke Hoffmann und der überaus eifrige Zerstörer Plüsch.

Allgemeines.

Der 1. F. C. Kattowitz schließt die 1. Serie mit einem 6:0 ab.

Der V. B. S. V. mußte trotz technischer Gleichberechtigkeit mit einer 6:0-Niederlage den Platz verlassen. Der Kattowitzer Klub ist durch diesen Sieg mit Naprzod Lipine punktgleich geworden, führt aber bei Abschluß der Herbstserie durch ein besseres Torverhältnis.

Balletts, Pironetten und tolle Sprünge auf Schlittschuhen.

Wer sich die gestrigen und die Sonnabend-Vorführungen der weltbekannten Eisläufer aus Wien auf der Kattowitzer Kunsteisbahn entgehen ließ, hat eine nicht so schnell wiederkehrende Gelegenheit verpaßt, vier der besten Eiskünstler zu sehen, die mit ihren fabelhaften Küren — Weltmeister Karl Schäfer und Hilde Holovsky — sowie den Ballets der Geschwister Illy und Olly Holzmann Bewunderung und Begeisterung auslösten. Im Rahmen dieser Veranstaltung liefen die jungen Kattowitzer Kunstläufer-Geschwister Kalus (13 und 14 Jahre), ein recht schwieriges Programm und dürften gleichfalls viel Beifall einheimsen.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Arbeitereltern,

wenn ihr noch in der glücklichen Lage seid, euren Kindern kleine Weihnachtsgeschenke geben zu können, geht mit euch zu Rate, ehe ihr es tut. Macht nicht gedankenlos eure Einkäufe, sondern denkt daran, daß das Spielzeug in der Hand eures Kindes ebenso zum schlechten als zum Erzieher werden kann. Wie oft haben wir euch schon zugerufen: Schenkt Kindern keine Soldatenspiele, denn ihr erzieht sie damit zu dem, was ihr bewußt nie und nimmer aus ihnen machen möchtet! Soldatenspielzeug ist und bleibt Mordwerkzeug, es mag noch so klein und niedlich aussehen. Der Säbel hat keinen anderen Zweck, als den des Tötens; die Kanone, das Gewehr keinen anderen, als den der Zerstörung. Glaubt nicht, daß eure Kinder nicht nachdenken über diesen Zweck. Und da sie die Spielsachen aus eurer Hand empfangen, aus der Hand, deren Führung sie sich vertrauensvoll überlassen, werden sie keine Minute daran zweifeln, daß sie — wie alles was sie von euch empfangen — schönen Zwecken dienen. So wächst unbewußt und unbemerkt in den Seelen eurer Kinder — von euch gesät — ein Keimchen heran, das später vergiftend überwuchert, was gut und natürlich an ihnen war.

Gebt euren Kindern Spiele in die Hand, die gute Erzieher sind, die aufbaufreudige, schaffende Menschen aus ihnen machen und die unnatürliche Freude an der Zerstörung, an Tod und Vernichtung nicht aufkommen lassen. — Oft schon haben wir euch diese Mahnung zugerufen, aber oft ist sie überhört worden. Immer wieder treffen wir auch in euren Heimen verrohende Soldatenspielzeuge an. Ehe ihr sie euren Kindern in die Hände gebt, verbrennt sie, vernichtet sie, auch wenn ihr die Kinder ohne jegliches Spielzeug lassen müßtet. Ihr bewahrt die Händchen eurer Kleinen davor, von euch selbst darin unterrichtet worden zu sein, wie man die todbringende Waffe gegen den Mitmenschen führt. Bewahrt eure Kinder und euch selbst vor den Folgen solcher Erziehung. Viele Tränen bleiben ungeweint, wenn ihr es tut — und es werden nicht zuletzt eure Tränen sein.

Aus der Theaterkanzlei. „Broadway." — Amerikanische Sensationskomödie in 3 Akten von Georg Dunning und Philipp Abbott. Deutsch von Otto Klement. — In diesem Stück geht ungeheuer viel vor, ununterbrochen neue Wendungen, immer großer Betrieb, das Publikum steht bis zum letzten Fallen des Vorhanges unter dem Bann der atemraubenden Geschehnisse. Musik, Tanz, abenteuerliche Sensationen wechseln kunterbunt durcheinander. Neuyorks Unterwelt öffnet sich, Alkoholschmuggler, Millionäre, Tanzgirls. Jazz erklingt; alles wirbelt nach den rhythmisch abgehackten Melodien durcheinander. Detektivromantik. Liebesidyll, Tollheit — und dazwischen eingestreut manch kräftiger Schuß amerikanischen Humors. Das ist „Broadway — — —" In Neuyork, London, Berlin, Wien, überall war das Stück der große Publikums- und Kassenerfolg. Trotz großer technischer Schwierigkeiten, die im Rahmen des Möglichen bewältigt wurden, ist zu erwarten, daß auch die Bielitzer Aufführung von „Broadway" die Mittwoch, den 21. d. Mts. im Abonnement der Serie blau stattfindet, sich wird sehen lassen können. Die Proben hierzu sind seit langem im Gange und Camillo Triembachers Regieführung bürgt für eine einwandfreie Aufführung. Die musikalische Leitung hat Heinrich Wolfsthal. Die vorkommenden Tänze sind von Hugo Brück einstudiert. Den Abonnenten der Serie gelb diene zur Kenntnis, daß die am 20. Dezember entfallende Abonnements-Vorstellung zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden wird.

Brand. In der Nacht zum 17. Dezember brach in der Fabrik Karl Zipser und Sohn in der Rotenturmstraße, aus unbekannter Ursache, ein Brand aus, dem das Modellmagazin und alte Spinnmaschinen des Pächters und Maschinenfabrikanten Sauer zum Opfer fielen. Der Schaden den das Feuer am Dache angerichtet hat, berechnet der Fabrikant Zipser mit 8000 Zloty. Der Maschinenfabrikant Sauer berechnet seinen Schaden mit 100 000 Zloty. Der Fabrikant Zipser ist bei der Versicherungsgesellschaft „Silesia" auf 8861 Schweizer Frank versichert. Auf welche Höhe der Fabrikant Sauer versichert ist, konnte nicht festgestellt werden.

Unglücksfall. Am 16. Dezember fuhr ein gewisser Koziel aus Kurzwald mit seinem Fahrrad in den Abendstunden auf der Schießhausstraße und stieß auf den 38jähr. Rudolf Papiernik aus Bielitz, so daß derselbe so unglücklich stürzte, daß er infolge seiner Verletzungen in das Bielitzer Spital überführt werden mußte, wo er kurz darauf starb. An dem Unglücksfall ist Koziel insofern schuldtragend, daß er ohne Beleuchtung und ohne zu bremsen bergunter raste. Papiernik trägt wieder insofern schuld, daß er mit einem zweispännigen Fuhrwerk ebenfalls ohne Beleuchtung den Berg hinauf fuhr und neben dem Wagen ging.

Diebstahl. In der Nacht zum 16. Dezember stahlen unbekannte Diebe aus dem verschlossenen Schuppen der Albine Zimmermann aus Czechowitz zwei gemästete Gänse im Werte von 16 Zloty.

Der Verkauf von Weihnachtsbäumen hat jetzt seit einigen Tagen an verschiedenen Stellen der Stadt eingesetzt. Tannenbäume in allen Größen und allen Preislagen sowie Fichtenbäumchen in großer Auswahl stehen zum Kauf bereit. Es scheint so, als ob in diesem Jahre die Verkaufsstände an Umfang mächtig zugenommen hätten. Leider ist in der Preisbemessung auf die schwere Zeit keinerlei Rücksicht genommen worden, denn ein schöner Baum kann auf Grund seines Preises nur von geldkräftigen Leuten erworben werden. Viele Kinder schleichen mit wehmütigen Blicken um die langen Baumreihen herum; vielleicht wissend, daß ihnen ihre arbeitslosen Eltern sogar die Freude der Aufstellung eines Weihnachtsbaumes nicht mehr bereiten können. Und so wird der Weihnachtsbaum in diesem Jahre vielen Arbeiterstuben fernbleiben müssen, Arbeiterkindern das Fest der „Brüderlichkeit und des Friedens" nicht anzuzeigen vermögen. Der Kapitalismus will es, daß Arbeiterkinder das Weihnachtsfest ohne den traditionellen Baum feiern. Möge nach dieser Erkenntnis der Wille zum Kampfe wieder eine Welt, in der auch das Kinderglück einseitig verteilt ist, sich innerhalb der Arbeiterschaft immer mehr Bahn brechen.

Unser Kampf für eine bessere Lebenshaltung

Der Kapitalismus ist ein unverbesserliches, ein unheilbares Wirtschaftssystem. Ob Konjunktur ist, ob Krise, ob eine Schutzzollpolitik oder eine Freihandelspolitik gemacht wird, ob die Löhne hoch oder niedrig sind, immer und immer wieder wird die Arbeiterklasse ausgebeutet, muß sie für den Profit der andern arbeiten. All das, was der schaffenden Menschheit bei einer vernünftigen Regelung der Wirtschaft zum Segen gereichen könnte — Verbesserung des Produktionsapparates durch den Fortschritt der Technik, die Möglichkeit bei geringerer körperlicher Arbeitsleistung die Erzeugung zu steigern, die Steigerung der Ernteerträge, die Verbesserung der Transportmittel — all das muß sich im kapitalistischen Wirtschaftssystem zum Unheil, zum Fluche auswirken. Das herrschende System ist faul bis auf die Knochen; daran werden auch noch so viele Wirtschaftskonferenzen nichts ändern. Solche Wirtschaftskonferenzen vermögen bestenfalls die Wucht des Niederganges vermindern, ihn verlangsamen, aber verhindern oder aufhalten können sie ihn nicht. Die einzige Möglichkeit für die Arbeiterklasse, noch innerhalb der herrschenden Ordnung das Beste für sich herauszuschlagen, besteht darin, die Selbsthilfeorganisationen der Arbeiterschaft, die Gewerk- und die Genossenschaften zu stärken. Gewerkschaften und Genossenschaften haben das gemeinsame Ziel, die Lebenshaltung der Arbeiterklasse nach besten Kräften zu verbessern. Die Kampfplätze sind allerdings getrennt: die Gewerkschaften setzen ihre Kräfte dafür ein, daß die Masse der Schaffenden als die wirklichen Erzeuger aller Waren durch Erkämpfung besserer Arbeitsbedingungen im Betrieb geholfen werde; die Genossenschaften arbeiten nach klaren Richtlinien dahin, daß die Kaufkraft des Lohnes erhöht wird. Planmäßige Zusammenfassung des Verbrauchs, nach gesunden Wirtschaftsgrundsätzen arbeitende Verteilungsorganisationen, Mitbestimmungsrecht der Mitglieder, preisregelnde Tätigkeit, Verhinderung der Auswucherung, Errichtung eigener Produktionsstätten, Teilnahme der Mitglieder am Wirtschaftsertrag — durch all das wird erreicht, daß das Einkaufsgeld der Arbeiter und Angestellten beim Einkauf in der Konsumgenossenschaft besser ausgenützt wird. Die Konsumgenossenschaften zahlen dieses Jahr über 16 Millionen tschechische Kronen Rückvergütung an ihre Mitglieder. Wenn es die Konsumgenossenschaften nicht gäbe, dann wäre diese gewaltige Summe und durch das wahrscheinlich höhere Preisniveau noch viel, viel mehr in die Taschen der Privatwirtschaft, des privaten Handels geflossen. Die Konsumgenossenschaften stehen mit der gesamten Arbeiterklasse in einer engen Schicksalsgemeinschaft. Durch ihre gemeinwirtschaftliche Tätigkeit, durch einen konsequenten Kampf gegen Trusts und Kartelle stehen die Konsumgenossenschaften in einer unbeugsamen Gegnerschaft zum Kapitalismus. Der Kampf der Gewerkschaften gegen das Unternehmertum findet seine natürliche Fortsetzung im Kampf der Konsumgenossenschaften.

Alle großen gewerkschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft haben die Konsumgenossenschaften auf der Seite der Arbeiter gesehen. Das ist kein besonderes Verdienst, das ist eine Selbstverständlichkeit. Wo steht aber der private Handel bei den Kämpfen der Arbeiterschaft? Auf der anderen Seite der Barrikade! Die Konsumgenossenschaften haben in Ausübung der selbstverständlichen proletarischen Solidarität viele Hundderttausende für ihre notleidenden Mitglieder aufgebracht. Der private Handel beglückt die Verbraucher noch allerbestenfalls mit dem Borgsystem, erhält sie durch Schulden in seiner Abhängigkeit.

Die Arbeiterklasse kann sich immer nur auf die eigene Kraft verlassen. „Das Werk der Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein," so sagte Marx. Selbsthilfe auf allen Gebieten, das ist die einzig wahre und taugliche Hilfe, die der Arbeiterklasse frommt. Die Konsumgenossenschaften sind die Selbsthilfeorganisationen der schaffenden Verbraucher. Sie mit allen Kräften zu fördern, bedeutet nur, daß die Arbeiterklasse dadurch ihre ureigenen Interessen wahrt.

Fort mit der Gleichgültigkeit vieler Gewerkschafter! Erkennt Eure Gegner im Klassenkampf! Kein Einkaufsgroschen den Gegnern. Jeder Einkaufsgroschen den Konsumgenossenschaften!

Arbeiter, Arbeiterin! Wo du auch bist, ob im Betrieb, ob auf der Straße, ob bei einer ernsten oder festlichen Veranstaltung, wo du immer mit Arbeitern, Angestellten oder mit schaffenden Menschen zusammenkommst, denke an den Beschluß der Parteivertretung, nach welchem jeder Sozialdemokrat in diesem Jahre ein Mitglied für die sozialdemokratische Partei zu gewinnen hat, denke, daß es noch Tausende Arbeitskollegen gibt, die im Besitze der bürgerlichen Presse sind. Werbe deshalb auch für dein Blatt, die „Volksstimme".

Macht ist nicht immer Wissen.

SPD. Im vormärzlichen Oesterreich wurden Dichter und Schriftsteller von der Zensur unerhört schikaniert. Grillparzer, Hebbel u. a. wußten davon ein Lied zu singen. Besonders gefürchtet war der Oberzensor Hofrat Hoch in Wien, ein unwissender und anmaßender Mensch. Eines Tages ließ er den Zensor Deinhardstein zu sich kommen und machte ihm Vorwürfe, weil Deinhardstein ein Buch des Sprachforschers Heinsius hatte durchgehen lassen. „Wissen Sie denn nicht", fuhr Hoch seinen Untergebenen an, „daß Heinsius ganz unzüchtige Sachen schreibt?" (Er verwechselte den biederen Heinsius mit Goethes Zeitgenossen Wilhelm Heinse, dem Verfasser des Romans „Ardinghello", der für sehr anstößlich galt und gerade damals wieder einmal von sich reden machte.) Deinhardstein klärte seinen Vorgesetzten schonend auf.

Nach einigen Wochen kam ein Buch Heinrich Heines an, und der Zensor setzte pflichtschuldig den Vermerk „Damnatur!" (Wird verdammt, d. h. verboten!) darauf. Hoch sah den Vermerk und ließ wutentbrannt den Zensor rufen. „Haben Sie mir nicht erst neulich gesagt", donnerte er den Unglücksraben an, „der Heine sei ein harmloser Sprachforscher? Warum wollen Sie denn sein Buch verbieten?" Der Zensor war wie vom Schlage gerührt: so viel Unwissenheit und Oberflächlichkeit waren ihm noch nicht vorgekommen.

Es ist nur ein Glück, daß diese vormärzliche Geistesenge schon hundert Jahre zurückliegt. Heute sind ja, wie wir alle wissen, die Machthaber sehr unterrichtet und sehr aufgeklärt. Oder wagt etwa jemand, daran zu zweifeln. K. Qu.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Montag, den 19. Dez., 6 Uhr: Parteischule.
Dienstag, den 20. Dez., 7 Uhr: Gesangstunde.
Mittwoch, den 21. Dez., 5 Uhr: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, den 22. Dez., 7 Uhr: Mitgliederversammlung.
Sonntag, d. 25. Dez., 6 Uhr: Weihnachtsfeier i. großen Saal.

Vorverkaufskarten sind beim Gen. Kassierer zu haben.

Die Vereinsleitung.

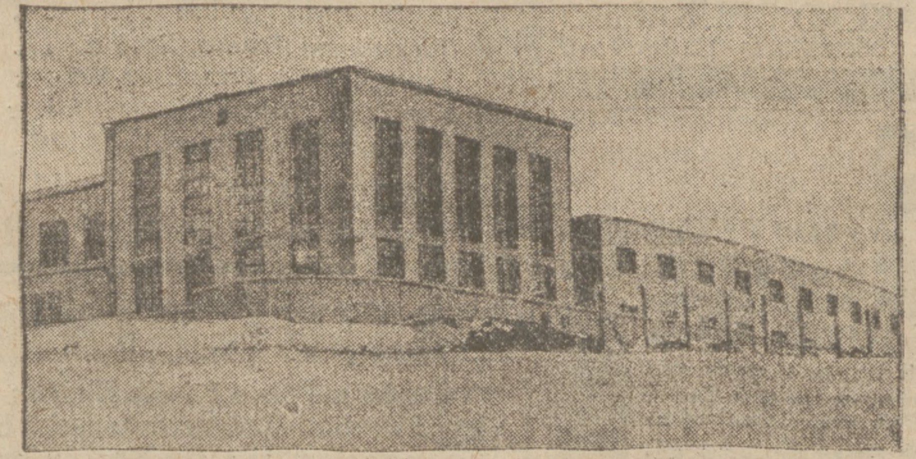
Achtung, Vertrauensmänner aller Berufe! Am Dienstag, den 20. Dezember, findet um 5 Uhr nachmittags, im Arbeiterheim, eine Konferenz sämtlicher Vertrauensmänner und Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften aller Berufe und Branchen statt. Nachdem auf der Tagesordnung wichtige Punkte zur Beratung stehen, ist ein vollzähliges Erscheinen aller notwendig!

Wahlverein „Vorwärts" Nikelsdorf. Am Montag, den 19. Dezember, um 6 Uhr abends, findet bei H. Huppert im Zigeunerwald eine öffentliche Vereinsversammlung statt. Alle Genossen und Sympathiker werden ersucht zu derselben zahlreich zu erscheinen. Die Vereinsleitung.

Achtung, Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner sämtlicher Lokalorganisationen! Am Donnerstag, den 22. Dezember, findet um 5 Uhr nachmittags im Arbeiterheim eine Konferenz sämtlicher Funktionäre der politischen und Kultur-Organisationen statt. Auf der Tagesordnung steht der eine Punkt: „Aufklärungen über die neuen Bestimmungen zum Vereins- und Versammlungsgesetz". Nachdem diese Aufklärungen für alle Parteifunktionäre von der größten Wichtigkeit sind, erwarten wir ein vollzähliges Erscheinen aller Ortsvorstände. Genossen, die keine Funktionäre sind, und für diesen Vortrag Interesse haben, können ebenfalls daran teilnehmen. Die Bezirksexekutive der D. S. A. P.

Voranzeige! Wie alljährlich, veranstaltet auch dieses Jahr der Verein jugendl. Arbeiter Bielsko seine Weihnachtsfeier, und zwar am Sonntag, den 25. Dezember, in den Lokalitäten des Arbeiterheims in Bielsko. Zu derselben werden schon heute alle Parteigenossinnen und -Genossen, Kulturvereine, Gesangvereine und Sympathiker auf das herzlichste eingeladen Die Vorverkaufskarten sind mit 99 Groschen bei allen Mitgliedern erhältlich. Das Programm ist abwechslungsreich und gut gewählt. Für erstklassige Tanzmusik ist bestens gesorgt. Die Vereinsleitung.

Weihnachts-Liedertafel in Nikelsdorf. Der A. G. V. „Eintracht" in Nikelsdorf veranstaltet am Montag, den 26. Dezember, um 4 Uhr nachm. bei H. Genser eine Weihnachts-Liedertafel, zu welcher alle Genossen, Freunde und Sympathiker freundlichst eingeladen werden. Das Programm umfaßt gesangliche und theatralische Vorträge. Eintritt im Vorverkauf 90 Groschen, an der Kasse 1.20 Zloty.



Wiens neuer Großsender vor der Einweihung

Blick auf das Funkhaus des Wiener Senders auf dem Bisam-Berg, das demnächst eröffnet wird.

Vermischte Nachrichten

Mensch ohne Geschlecht.

Ein medizinisches Phänomen. — Das Justizministerium soll entscheiden, ob der Mann eine Frau werden soll.

Das Justizministerium und die medizinischen Kreise Budapests beschäftigen sich aufs lebhafteste mit einem einzig dastehenden Phänomen. Es handelt sich um einen 21jährigen Menschen, der bisher als Mann in den Amtsregistern geführt wurde, in Wirklichkeit aber im wahrsten Sinne des Wortes ein Mensch ohne Geschlecht ist. Auch Hermaphroditismus (Doppelgeschlechtigkeit) liegt hier nicht vor, so daß dieser Fall ohne Vorbild dastehen dürfte. Das ungarische Justizministerium wird nun in den nächsten Tagen die Entscheidung fällen, ob der junge „Mann" für die Amtsstellen auch weiterhin als Mann leben oder durch eine komplizierte ärztliche Operation in eine Frau verwandelt werden soll.

*

Vor einigen Tagen erschien beim Leiter des Sankt-Johann-Spitals ein Ehepaar, in dessen Begleitung sich ein etwa 20jähriger junger Mann befand. Trotz seiner männlichen Kleidung hatte der junge Mann in seinem Aeußeren ein ausgesprochen weibliches Aussehen.

Die Eltern trugen nun dem Professor ihren Fall vor. Als der jetzt 21jährige Junge zur Welt gekommen war, glaubte man es mit einem Knaben zu tun zu haben und erzog ihn danach. Vor einigen Jahren begann aber mit dem Eintritt des Pubertätsalters eine seltsame Verwandlung. Der junge „Mann" bekam eine frauenhaft hohe Stimme, seine Brust nahm ausgesprochen weibliche Formen an. Und auch der Junge selbst fühlte, daß in ihm auch seelisch eigenartige Veränderungen vorgingen.

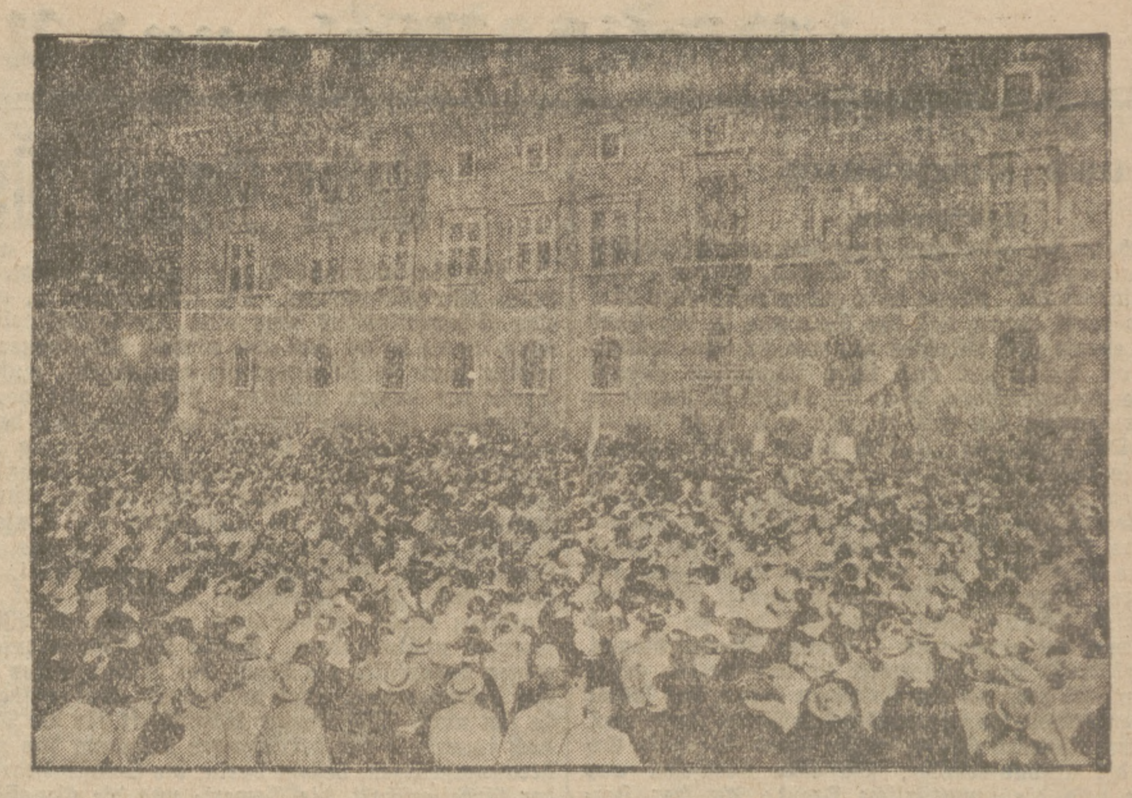
Obwohl er sich viel über die Sache den Kopf zerbrach, konnte der junge Mensch zu keinem Schluß kommen. Man fragte ihn, ob er für das männliche oder weibliche Geschlecht Interesse empfinde. Andreas, so hieß der junge „Mann", gab die ungewöhnliche Antwort, daß er weder für einen Mann noch für eine Frau etwas empfinden könne. Er war in bezug auf sein erotisches Triebleben vollkommen indifferent.

*

Andreas K. wurde mehrfach untersucht. Dabei wurde festgestellt, daß er jedenfalls kein Hermaphrodit sei. Aeußerlich besitzt er weder männliche noch weibliche Geschlechtsorgane. Die Aerzte hielten eine Konferenz ab und beschlossen, sich durch einen operativen Eingriff Gewißheit über Andreas Geschlechtszugehörigkeit zu verschaffen. Aber auch diese Operation blieb ohne Erfolg, da weder männliche noch weibliche innere Organe festgestellt werden konnten. Die Aerzte kamen zu dem Ergebnis, daß der Patient weder Mann noch Frau sei, sondern ein Geschöpf von neutraler Geschlechtsbeschaffenheit. Interessant waren die Feststellungen der Psychiater. Sie erklären: „Bei einem Lebewesen konnte man bisher die Unterscheidung in eine „Der"- und eine „Die"-Form treffen. Andreas ist die Verkörperung einer dritten Form: des sächlichen Wesens." Nach weiteren Untersuchungen sind die Aerzte zu dem Ergebnis gekommen, daß Andreas K. unter keinen Umständen mehr zum Mann verwandelt werden kann, daß es jedoch möglich sei, durch eine komplizierte und äußerst selten angewandte Operation seine weiblichen Merkmale zur ausgeprägteren Entwicklung zu bringen. Im letzten Augenblick ist aber ein neues Hindernis aufgetaucht. Der sächliche Mensch Andreas K. wird ja beim Standesamt als Mann geführt. Also ist es unmöglich, ihn als Frau leben und in Frauenkleidern umhergehen zu lassen. Schließlich verfiel man auf den Ausweg, den Fall dem Justizministerium zu unterbreiten, das nun nach der Ueberprüfung der ärztlichen Gutachten seine Entscheidung hinsichtlich der Operation und der standesamtlichen Formalitäten fällen wird.

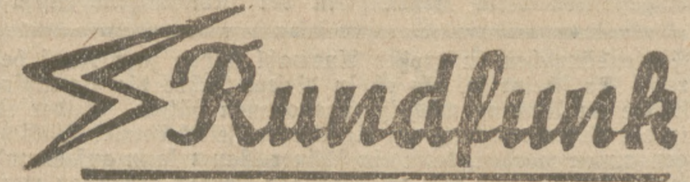
Rache.

In der Tschechoslowakei wurden nach dem Kriege neben den Vorrechten des Adels auch alle Adelstitel abgeschafft. Dies geschah zur Zeit des Ministeriums Kramarsch. Damals erhielt Gräfin Vera, aus dem jetzt böhmischen, ursprünglich holländischen Geschlecht der van der Rijssen, einen Brief, auf dessen Umschlag ein Postbeamter nicht nur „Gräfin", sondern auch „van der" ausgestrichen hatte. Die Gräfin sagte zu mir: „Der Titel „Gräfin" widerspricht dem Gesetz. Da wende ich gegen die Ausstreichung nichts ein. Das holländische „van der" aber ist kein Titel, sondern ein Teil des Namens. Mein halber Name wurde mir geraubt! Das ist eine Frechheit! Ich habe mich sofort gerächt. Ich beschwerte mich in einem an Kramarsch persönlich gerichteten Brief und strich auf der Adresse und in der Anrede die erste Hälfte seines Namens durch."



Neue Verschärfung der Spannung zwischen Jugoslawien und Italien

Blick auf die antijugoslawische Kundgebung vor dem Palazzo Venezia in Rom. — In der jugoslawischen Adra-Stadt Trau wurden kürzlich einige steinerne venezianische Löwen, die dort seit der Vormacht der Lagunenstadt gestanden hatten, zertrümmert. Diese Demonstration hat in ganz Italien größte Empörung erweckt und wurde mit zahlreichen Kundgebungen gegen den südslawischen Nachbarstaat beantwortet.



Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14.10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Dienstag, den 20. Dezember.

15,25: Etwas vom Fliegen und Nachrichten. 15,35: Das Buch des Tages. 15,50: Kinderfunk. 16,25: Lehrerstunde. 16,40: Vortrag. 17: Symphoniekonzert. 18: Leichte Musik. 19: Vortrag. 19,15: Verschiedenes. 19,25: Sportnachrichten. 19,30: Stunde der Musik. 19,45: Presse. 20: Abendkonzert. 21,40: Arien. 22,15: Literatur. 22,30: Konzert. 23: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

5,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13.45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht Börse, Presse.

Dienstag, den 20. Dezember.

10,10: Schulfunk. 11,30: Für den Landwirt. 11,50: Aus Königsberg: Konzert. 15,40: Buchberater für Weihnachten. 16: Weihnachtslieder. 16,30: Aus Dresden: Unterhaltungskonzert. 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschl: Weihnachtsgeschichten. 18,05: Der Zeitdienst berichtet. 18,40: Gedanken zur Reform der Reichsversorgung. 19,10: Schlesische Weihnachtssitten. 19,35: Wetter; anschl.: Abendmusik auf Schallplatten. 20: (Weihnachtshörspiel) „Der Spielzeugladen". 21: Abendberichte. 21,10: Aus Könisberg: Volkstümliches Konzert. 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,25: Politische Zeitungsschau. 22.45: Theaterplauderei. 22,55: Aus Hamburg: Abendunterhaltung.

Versammlungskalender

Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Mittwoch, den 21. Dezember, abends um 7 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels die fällige Mitgliederversammlung statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde".) Dienstag, den 20. Dezember d. Js., abends 8 Uhr, findet die fällige Vorstandssitzung zur Generalversammlung im Zentral-Hotel statt. Um pünktliches und bestimmtes Erscheinen wird ersucht.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Dienstag, den 20. Dezember, abends um 8 Uhr, Vortrag im Zentralhotel.

Königshütte. Am Mittwoch, den 21. Dezember, abends um 7 Uhr, Vortrag über das Thema „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen". Referent: Genosse Kowoll.

Schwientochlowitz. (Proletarische Weihnachtsfeier.) **Am Montag, den 26. Dezember, 2. Feiertag abends 6 Uhr, findet bei Herrn Bialas eine proletarische Weihnachtsfeier statt, bei welcher die hiesigen Kulturvereine mitwirken. Alle Mitglieder der Freien Gewerkschaften, Partei und Kulturvereine, nebst Familienangehörigen, sind herzlich eingeladen. Reichhaltiges Programm.**

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.





